ANHANG METHODE 14

NACH DEM 7. OKTOBER

Stimmen aus Israel und der jüdischen Diaspora

Der Anhang enthält folgende Materialien:

- Bild zum 7. Oktober (S. 2)
- 9 Texte und ein Video „Stimmen aus Israel und der jüdischen Diaspora“ mit Arbeitsauftrag (S. 3–17)
- Arbeitsauftrag zu den Texten (S. 18)
- Chronik des 7. Oktober 2023 (S. 19–23)

HINWEIS

Die Texte und/oder das Video müssen entsprechend der Gruppengröße und des Alters der Teilnehmenden im Vorfeld ausgewählt werden. Insgesamt sollten nicht mehr als fünf Quellen besprochen werden. Bei mehr als fünf muss mehr Zeit eingeplant werden.

Künstler*in: Or Yogev

Video und Texte
„Stimmen aus Israel und der jüdischen Diaspora“

Video „When Their Worlds Stopped …“

Einen Monat nach dem Angriff der Hamas versammelte der Council of Youth Movements in Israel – der Dachverband der israelischen Jugendbewegungen – 14 Jugendliche und lud sie ein, von ihren Gefühlen und Gedanken zu den Ereignissen des 7. Oktober 2023 zu erzählen. Daraus entstand eine Reihe von Videointerviews, die unter folgendem Link zu sehen sind: kurzelinks.de/videos-toolkit-october7.

Für diese Übung erhält eine Gruppe das Video „When Their Worlds Stopped“ (ca. 5 min): kurzlinks.de/03zv

Arbeitsauftrag

Schaut euch gemeinsam das Video an und sprecht dann anhand folgender Leitfragen in eurer Kleingruppe darüber:

- → Welche Gefühle löst das Video bei euch aus? Welche Aussagen haben euch bewegt/sind euch in Erinnerung geblieben?
- → Welche Gefühle drücken die interviewten Jugendlichen aus?
- → Welche Bedeutung hat der 7. Oktober für die Jugendlichen?
- → Welche Fragen habt ihr?

Text 1

Grisha Alroi-Arloser: Will die Bilder nicht sehen und kann doch nicht wegschauen

Grisha Alroi-Arloser wurde im Jahr 1956 als Kind von Holocaust-Überlebenden in Sibirien geboren. Er studierte in Köln und Tel Aviv. Seit 1994 leitete Grisha Alroi-Arloser die Israelisch-Deutsche Industrie- und Handelskammer (AHK) in Tel Aviv. 2023 ging er in Rente.

Ich ertappe mich
beim Zurückhassen
gute Miene machen
Deckung suchen
Stärke zeigen
Totstellen.

Hätte gern eine Waffe
weine still und
tränenlos
1300-mal am Tag
immer nur eine Sekunde
Schnapptrauer.
Klebe am Sessel, Wasserglas, Fernseher
hab es immer gewusst
und bleibe fassungslos
überrascht.

Will die Bilder nicht sehen
und kann doch nicht wegschauen
will es nicht wissen
kann es mir nicht vorstellen
und stelle es mir immer wieder vor
gehe beim Einkaufen in Deckung
stelle mir vor ich stelle mich tot
unter einem Haufen blutiger Festivalleichen.

Bin entsetzt
dass im Diskurs der Gegenwärtigkeit
die Endlösung der Nazis
im Vergleich zu heute
besser abschneidet.

Bin verstört
wie kurz die Halbwertzeit des Mitgefühls ist
wie leer die Hülsen der Sympathie-
bekundungen

wie hasserfüllt die Sympathisanten
wie gut doch Judenstern und Hakenkreuz
haben überwintern können.

Habe eine Fahne am Balkon gehisst
schäme mich des jämmerlichen Patriotismus
und meiner Apathie
denke an die Jungen
wer nachts im Wald pfeift
hat Angst.

Wenn ich nur beten könnte ...

Quelle: Der Text wurde vom Autor im Oktober 2023 über Facebook veröffentlicht. Mittlerweile ist er neben anderen Texten auf der Website der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) im Dossier „Das gesamte Bild – Israel" zu finden, abrufbar unter: www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/das-gesamte-bild-israel/542204/will-die-bilder-nicht-sehen-und-kann-doch-nicht-wegschauen/ [abgerufen am 17.11.2025].

Text 2

הצינור
21. Mai ·
Tom Damari

אתמול נשברתי בשקט.
הרגעים ששוברים אותך זה הרגעים האלה שאתה לא יכול להתכונן אליהם.
אתמול שנסעתי עם ליה באוטו אז עברנו מתחת לגשר שהיה מודבק בו השלטים של החטופים מכפר עזה ואז
בשיא התמימות, ליה שהיא ילדה בת 5 עם חוכמה של בת 40 מבקשת ממני שאעצור בצד כדי שהיא תוכל
לתת לאמילי נשיקה.
אתם מבינים?
הדרך שלה להרגיש קרובה אל דודה שלה זה לנשק שלט. שאלתי אותה: "ליה, למה רצית שנעצור?"
אז היא אומרת לי: "כי אני מתגעגעת אליה, אני מתגעגעת אליה אל צ'וצ'ה (הכלבה שלה) אבל אני מתגעגעת
יותר לאמילי כי אמילי חטופה וצ'וצ'ה נפטרה (כי מחבלי החמאס ירו בכלבה של אמילי).
אז שתקתי לכמה שניות ואמרתי לה שגם אני מתגעגע. שאנחנו עושים הכל בשביל להחזיר אותה וגם החיילים
הגיבורים שלנו מחפשים אותה בעזה. אבל הרגעים האלה, אלו הרגעים שפשוט בא לי לקבור את הראש
באדמה ולהבין שאולי, אולי אני לא עושה מספיק בשביל להוציא אותה משם.
כי איך זה הגיוני שהבת שלי צריכה לנשק שלט של דודה שלה בשביל שהיא תהיה שמחה.
איך זה עדיין היא ושם? מה יותר חשוב מהם? עברתי הכל בחיים, אין אחר להגיד לי מה המלחמה הזאת חשובה
אבל זה קשה שאני לא זוכר את אותו שם שאני 127 חטופים כאן.
לא יודע, מסוג הרגעים האלה של החוסר אונים שאתה לא מבין מה לעשות.
אני פשוט מתגעגע ועצוב. זה הכל.
אני אוהב אותך לולו, בטוח שאת נלחמת שם כמו לביאה!
Übersetzung anzeigen

Post von Tom Damari auf Facebook vom 21. Mai 2024

Toms Schwester Emily Damari wurde am 7. Oktober 2023 von Hamas-Terroristen entführt und wurde im Rahmen des letzten Geiselabkommens zwischen der Hamas und Israel im Januar 2025 nach 471 Tagen in Gefangenschaft freigelassen. Stand 4. Juni 2025 befinden sich noch 58 Geiseln im Gazastreifen, von denen die israelischen Behörden glauben, dass 21 noch am Leben sind.

Gestern bin ich leise zusammengebrochen. Die Momente, in denen du zusammenbrichst, kommen unvorbereitet. Gestern fuhr ich mit [meiner Tochter] Lia im Auto. Wir fuhren unter einer Brücke entlang, wo Poster der Geiseln aus [dem Kibbuz] Kfar Aza hängen. In all ihrer Unschuld sagte Lia – 5 Jahre alt, mit der Weisheit einer 40-Jährigen – ich solle anhalten, damit sie [ihrer Tante] Emily einen Kuss geben kann. Versteht ihr das? Ihr Weg, sich ihrer Tante näher zu fühlen, ist es, ein Poster zu küssen. Ich fragte sie: „Lia, warum wolltest du, dass wir anhalten?“. Und sie sagt zu mir: „Weil ich sie vermisse. Ich vermisse sie und Chucha (ihr Hund), aber ich vermisse Emily mehr, weil Emily entführt wurde und Chucha gestorben ist (– der Hund wurde von Hamas-Terroristen erschossen).“ Ich schwieg einige Sekunden und sagte ihr dann, dass ich sie auch vermisse. Dass wir alles tun, um sie zurückzubringen und dass unsere mutigen Soldaten im Gaza-Streifen nach ihr suchen. Aber diese Momente sind Momente, in denen ich einfach nur meinen Kopf in den Sand stecken möchte und realisiere, dass ich vielleicht nicht genug tue, um sie da herauszuholen. Wie kann es sein, dass meine Tochter ein Poster ihrer Tante küssen muss, um glücklich zu sein? Wie kann sie immer noch dort sein? Was ist wichtiger als sie? Ich habe im Leben schon alles erlebt, nicht nötig mir zu erzählen, wie wichtig dieser Krieg ist. Das weiß ich, ich habe dort [im Kibbuz Kfar Aza] mein ganzes Leben lang gelebt und war im Schutzraum mit meiner Frau und meinen Töchtern, als Hamas die Kontrolle erlangte und meinen Kibbuz abschlachtete. Aber das heißt nicht, dass ich nicht meine Schwester und die anderen 127 Geiseln hier haben möchte. Ich weiß nicht, das sind diese Momente der Hilflosigkeit, in denen du nicht weiß, was du tun sollst. Ich vermisse nur und bin traurig, das ist alles. Ich liebe dich Lulu. Ich bin mir sicher, du kämpfst dort wie eine Löwin!

Übersetzung aus dem Hebräischen durch ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch.

Auf der nächsten Seite findet ihr ein Poster, dass auf die Entführung von Emily Damari aufmerksam gemacht hat. Weitere Poster von den entführten Menschen findet ihr auf der Website www.kidnappedfromisrael.com und auf media.bringthemhomenow.net.

KIDNAPPED

Emily Tahila Damari
27 years old
Israeli

Bring Them Home NOW.

#KidnappedFromIsrael

SCAN TO JOIN THE GLOBAL EFFORTS

Text 3

Miriam Awad
8. Oktober 2023 ·

אחרי ההלם הראשוני והטביעה ביגון, בוחרת לכתוב לכם, פה:
אני כואבת את כאבכם. כבת אנוש, כאחות, בת, נכדה וכמובן אמא, אין לי מילים לתאר את הכאב, הנשימה
הנעתקת והמראות המחרידים שרצות בד"מיני ממעשה הטבח הנורא מכל שקרה. מראות אלו מחרידים רק
בלדמיין אותם ואיני מצליחה להכיל כלל וכלל את העובדה שהן אכן קרו לילדים, הורים וזקנים.
אין לי הרבה מה לומר ואין מספיק מילים בפי כדי לנחם... רק דבר אחד ברור לי ביותר... אלו שרצחו הם אינם
אחים, אינם בני עמי, איני שותפה לחלום פלסטיני של מרצחים ומפלצות שאיבדו צלם אנוש הרוצחים הורים ליד
ילדיהם או מפקירים אותם בשטח. אני כותבת מילים אלו כשחברים שלי חלקם במילואים, חלקם בממדים כבר
יום וחצי ערבים ויהודים כאחד וכשחלק ממשפחתי גרה בעזה...אח"י ועמי בחלקם פלסטינים וחלקם ציונים
יהודים וחלקם חרדים וחלקם בעד הרפורמה או נגד המהפכה המשפטית... מה שמחבר ביניהם והופך כל
אחד מהם לעם שלי... העם שאני רוצה לבחור ולא רק שנולדתי אליו זה העם שלא שוכח שכולנו נבראנו בצלם,
אין לאף אחד מאיתנו זכות לגדוע חיים רק כי הוא שייך ללאום או לדת אחרת. העם שלי הוא זה שעובד על
עצמו (גם במקרים הכי קיצוניים) לא לשכוח שהוא לא רק בן אדם החי על פי יצרי הטבע הנקמני אלא מבין שיש
לו בחירה להתעלות מעל כל הרוע ולבחור להיות בן או בת אנוש.
תנחומי הכנים למשפחות שיקיריהם נרצחו ומתפללת לימים יותר טובים ואנושיים

Übersetzung anzeigen
39 Kommentare 21 Mal geteilt
265
Gefällt mir Kommentieren Senden Teilen

Post von Miriam Awad auf Facebook am 8. Oktober 2023

Miriam ist arabische Israelin und arbeitet im Bereich der Jugend- und Bildungsarbeit in Israel.

Nach dem ersten Schock und dem Versinken in Agonie habe ich mich entschlossen, euch diese Worte hier zu schreiben: Ich fühle euren Schmerz als Mensch. Als Schwester, Tochter, Enkelin und natürlich auch als Mutter. Ich habe keine Worte, um den Schmerz zu beschreiben, den Atem, der mir genommen wird, und die schrecklichen Bilder, die sich in meiner Vorstellung von diesem schrecklichen Gemetzel abspielen. Allein die Vorstellung dieser Bilder ist entsetzlich, und ich kann nicht einmal die Tatsache fassen, dass dies Kindern, Eltern und älteren Menschen widerfahren ist.

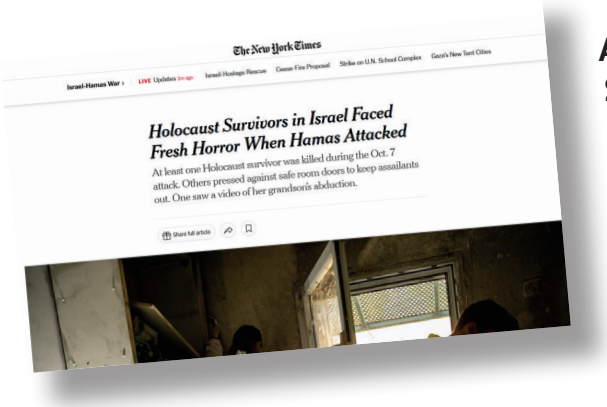
Ich habe nicht viel zu sagen, und es gibt nicht genug Worte in meinem Mund, um mich zu trösten ... nur eines ist mir klar ... Diejenigen, die getötet haben, sind nicht meine Brüder, sie sind nicht mein Volk, ich bin nicht Teil des palästinensischen Traums von Mördern und Monstern, die jede Menschlichkeit verloren haben, die Eltern vor den Augen ihrer Kinder ermordeten oder sie einfach im Niemandsland zurückließen.

Ich schreibe diese Worte, während einige meiner Freunde in der Armee-Reserve dienen, einige sind schon seit anderthalb Tagen in ihren Schutzräumen, Araber und Juden gleichermaßen. Ein Teil meiner Familie lebt in Gaza ... Meine Brüder und mein Volk sind teils Palästinenser, teils zionistische Juden, teils orthodox und teils für oder gegen die Gesetzesreform. Was sie alle verbindet und sie zu meinem Volk macht, zu dem Volk, das ich mir ausgesucht habe und in das ich nicht nur hineingeboren wurde, ist das Volk, das nicht vergisst, dass wir alle nach seinem Ebenbild geboren sind und niemand von uns das Recht hat, ein Leben zu nehmen, nur weil er einem anderen Glauben oder einer anderen Religion angehört. Meine Leute sind diejenigen, die an sich selbst arbeiten (selbst in den extremsten Fällen), um nicht zu vergessen, dass sie nur Menschen sind, die nach ihrer rachsüchtigen Natur leben, aber verstehen, dass sie die Wahl haben, sich über alles Böse zu erheben und sich dafür zu entscheiden, ein menschliches Wesen zu sein.

Mein aufrichtiges Beileid an die Familien, deren Angehörige ermordet wurden. Ich bete für bessere und menschlichere Zeiten.

Übersetzung aus dem Hebräischen durch ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch.

Text 4


The New York Times

Israel-Hamas War › LIVE Updates 2m ago Israeli Hostage Rescue Cease-Fire Proposal Strike on U.N. School Complex Gaza's New Tent Cities

Holocaust Survivors in Israel Faced Fresh Horror When Hamas Attacked

At least one Holocaust survivor was killed during the Oct. 7 attack. Others pressed against safe room doors to keep assailants out. One saw a video of her grandson's abduction.

Share full article

Auszug aus dem Artikel „Holocaust Survivors in Israel Faced Fresh Horror When Hamas Attacked“ der New York Times vom 9. November 2023

[...]

Zvi Solow, 89, lebt seit 1959 im Kibbuz Nirim, nachdem er während des Zweiten Weltkriegs vor den Gräueltaten in Polen nach Italien, dann nach Griechenland und schließlich ins britische Mandatsgebiet Palästina geflohen war. Am 7. Oktober hielt er die Tür zum Schutzraum seines Hauses stundenlang geschlossen und versteckte sich mit seinem Partner, als die Hamas seine Gemeinde angriff, Bewohner tötete und Geiseln nahm. Zu einem Zeitpunkt sah er durch das Fenster des Schutzraums, wie zwei bewaffnete Männer das Haus seiner Nachbarin betraten. Es wird angenommen, dass die Frau und ihr Sohn entführt und nach Gaza verschleppt wurden.

„Ich hatte damals Angst, und ich habe auch jetzt Angst“, sagte Herr Solow und verglich seine Erfahrungen während des Holocaust mit dem jüngsten Angriff.

Trotz dieser Angst – und der Wut auf die Regierung, die den Angriff nicht verhindert hat – sagte Herr Solow, dass er sich am 7. Oktober weniger verletzlich fühlte als während des Zweiten Weltkriegs, da er weiß, dass sein Volk jetzt ein Land und ein Militär hat.

„Damals waren wir eine verfolgte Minderheit, die nichts tun konnte, außer wegzulaufen. Jetzt können wir uns verteidigen – auch wenn nicht immer gut“, sagte Solow und fügte hinzu: „Das hätte nie passieren dürfen.“

[...]

Dov Golebowicz, 92, floh als Junge aus Polen, als sich die Wolken des Krieges zu verdichten begannen. Während der Hamas-Angriffe versteckte er sich im Schutzraum seines Hauses im Kibbuz Nirim, wo er seit fast 70 Jahren lebt. Mit einer Vorrichtung aus Holz und Metall, die sein Sohn, ein Ingenieur, für einen solchen Notfall angefertigt hatte, klemmte er die Tür stundenlang zu.

„Ich habe es allein durchgestanden", sagte Herr Golebowicz. „Es war sehr beängstigend und verstörend."

In den Wochen nach dem Angriff hat Herr Golebowicz an „Zog Nit Keyn Mol" gedacht, ein jiddisches Lied, das von jüdischen Partisanen während des Zweiten Weltkriegs gesungen wurde und zu einer Hymne des Widerstands wurde, die immer noch bei Holocaust-Gedenkfeiern gesungen wird.

„Es heißt: ‚Sag niemals, dass dies der letzte Weg ist, den du gehst'", sagte Golebowicz und fügte hinzu: „Das letzte Wort ist ‚Wir sind hier'."

[...]

Übersetzung aus dem Englischen durch ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch.

Quelle: Nadav Gavrielov: "Holocaust Survivors in Israel Faced Fresh Horror When Hamas Attacked", in: The New York Times, 09.11.2023, abrufbar unter: www.nytimes.com/2023/11/09/world/middleeast/israel-holocaust-survivors-hamas.html [abgerufen am 17.11.2025].

Text 5

Nufar Hurvitz
19. Mai ·

לפעמים באמצע היום, לרוב אחרי שאני מדפדפת באיזה אפליקציית חדשות או בפייסבוק, אני מרגישה את המצוקה עולה לגרון, קושי לנשום. תחושה של מבוי סתום. הבית האהוב שלי עולה באש. נטוש. גיבורים אחדים נשארו מאחור לשמור על הציוד, החיות, או המה שלא יישאר שם אחרי כל זה, מקריבים את עצמם ומשפחתם. אני מנסה למצוא נחמה ביום יום. הילדים מאוד עזרים בזה, חיים את הרגע. הם לא שמעו הרגע חדשות ואפשר לשחק ולצחוק וגם לבכות על צימוקים או צמות. לפעמים בא לי לבכות שאני רוצה הביתה. ואז, כמובן נעצרת ומזכירה לעצמי עד כמה התמזל מזלנו לעומת חברינו שבדרום. זה לרגע משקיט את הקולות. אולי יותר נכון משחק הכל כמו צפירה. ואז החיים חוזרים.
מידי יום יש גם רגע שהכל חוזר אלי דווקא מהילדים . שאלה על האם ירו על גן השעשועים בדן, זעם על "למה אתם כלכך אוהבים לעבור דירות" או שאלה לפני השינה על הצבא הכי חזק בעולם "אבל אמא מה יקרה אם הם לא יהיו הכי חזקים?".
הילדים שלי גדלו בכמה שנים בשנה הזאת. אנחנו לעומת זאת הזדקנו, נעשינו ע"פים יותר, חולים יותר, חסרי סבלנות ואולי הכי חמור- פחות אופטימיים מפעם. אני מתגעגעת לעצמי שלפני ה7.10. לאמא שהיתי. לתקוות והתכניות שהיו לי.

(בתמונה- אבא שלי בהוכחה לאורי שגן השעשועים שלו עד"ין שלם)

Übersetzung anzeigen

Post von Nufar Hurvitz auf Facebook vom 19. Mai 2024

Nufar lebte bis Oktober 2023 mit ihrer Familie im Kibbuz Dan an der Nordgrenze Israels und wurde aufgrund des Krieges mit dem Libanon aus ihrem Zuhause evakuiert.

Manchmal spüre ich mitten am Tag, meistens nachdem ich durch die Nachrichten gescrollt habe oder auf Facebook war, so ein beklemmendes Gefühl in mir aufkommen. Es fällt mir schwer zu atmen. Ein Gefühl wie eine Sackgasse. Mein geliebtes Zuhause brennt. Wurde verlassen. Ein paar Helden sind zurückgeblieben, um die Sachen zu beschützen, die Tiere und was noch übrig bleiben wird nach all dem. Sie opfern sich und ihre Familien. Ich versuche, Trost im Alltag zu finden. Die Kinder helfen dabei sehr, einfach im Moment zu leben. Sie haben von den Nachrichten nichts mitbekommen und können spielen und lachen und wegen Rosinen oder ihren Zöpfen weinen. Manchmal möchte ich gern weinen, dass ich nach Hause möchte. Dann halte ich inne und mache mir klar, wie glücklich wir uns schätzen können im Gegensatz zu unseren Freund*innen im Süden. Das erstickt die Stimmen für einen Moment. Oder vielmehr paralysiert es alles wie eine Sirene. Und dann geht das Leben weiter. Jeden Tag gibt es auch einen Moment, in dem alles zurückkommt, insbesondere in Bezug auf die Kinder. Die Frage, ob sie auf dem Spielplatz im Kibbuz Dan schießen, die Wut in der Frage „Warum willst du so oft umziehen?“ Oder Fragen vor dem Schlafengehen über die stärkste Armee der Welt: „Aber Mama, was ist, wenn sie doch nicht die Stärksten sind?“ Meine Kinder sind einige Jahre älter geworden dieses Jahr. Wir hingegen sind gealtert, ermüdet, sind kränker geworden, ungeduldiger, und – das ist vermutlich das schlimmste – weniger optimistisch als vorher. Ich vermisse mein Selbst vor dem 7. Oktober. Die Mutter, die ich einmal war. Die Hoffnungen und Pläne, die ich hatte.

Übersetzung aus dem Hebräischen durch ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch.

Text 6

Nuseir Yassin
@nasdaily

Personal Thoughts:
(not for everyone, feel free to skip)

For the longest time, I struggled with my identity.

A Palestinian kid born inside Israel. Like...wtf.

Many of my friends refuse to this day to say the word "Israel" and call themselves "Palestinian" only.

But since I was 12, that did not make sense to me.

So I decided to mix the two and become a "Palestinian-Israeli"

Post von Nuseir Yassin (NASDaily) vom 9. Oktober 2023 auf X

Nuseir Yassin ist ein in Israel geborener Unternehmer und Vlogger. Bekannt wurde er durch die Gründung der „Nas Daily Corporation" und dem Posten von einminütigen Videos auf Facebook. Mittlerweile lebt er in Dubai, Vereinigte Arabische Emirate.

Persönliche Gedanken:
(nicht für jedermann, kann übersprungen werden)
Die längste Zeit kämpfte ich mit meiner Identität.
Ein palästinensisches Kind, geboren in Israel. ...wtf.
Viele meiner Freunde weigern sich bis heute, das Wort „Israel" auszusprechen und nennen sich nur „Palästinenser".
Aber seit ich 12 war, ergab das für mich keinen Sinn mehr.
Also beschloss ich, beides zu vermischen und ein „Palästinenser-Israeli" zu werden.
Ich dachte, dieser Begriff spiegelt wider, wer ich bin.
Zuerst Palästinenser. Dann Israeli.
Aber nach den jüngsten Ereignissen habe ich angefangen, nachzudenken.
Und zu denken.
Und zu denken.
Und dann verwandelten sich meine Gedanken in Wut.
Mir wurde klar, dass wir nicht sicher wären, wenn Israel noch einmal auf diese Weise „überfallen" würde. Für einen Terroristen, der in Israel eindringt, sind alle Bürger ein Ziel.
900 Israelis sind bisher gestorben. Mehr als 40 von ihnen sind Araber. Getötet von anderen Arabern. Und sogar 2 Thailänder starben.
Und ich will nicht unter einer palästinensischen Regierung leben.
Das heißt, ich habe nur eine Heimat, auch wenn ich nicht jüdisch bin: Israel.
Dort lebt meine ganze Familie. Dort bin ich aufgewachsen. Das ist das Land, von dem ich möchte, dass es weiter existiert, damit ich existieren kann.
Auch Palästina sollte als unabhängiger Staat existieren. Und ich hoffe, dass das Land gedeiht und weniger extrem und wohlhabender wird. Ich liebe Palästina und habe in Palästina investiert.
Aber es ist nicht meine Heimat.
Deshalb betrachte ich mich von heute an als „Israeli-Palästinenser".
Zuerst Israeli. Dann Palästinenser.
Manchmal braucht es einen Schock wie diesen, um so klar zu sehen.

Übersetzung aus dem Hebräischen durch ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch.

Text 7

Anna Staroselski: Ich will lachen, aber ...

Essay in der Jüdischen Allgemeinen vom 26. Mai 2024

Anna Staroselski war langjährige Präsidentin der Jüdischen Studierenden-union Deutschland (JSUD).

Lest euch den Artikel auf der Website der Jüdischen Allgemeinen durch.

Quelle und Link: www.juedische-allgemeine.de/unsere-woche/ich-will-lachen-aber/ [abgerufen am 26.05.2025].

Text 8

Daniel Korin, 52
Buenos Aires, Argentina
Television ad salesman
Jewish community in Argentina: 171,000 people

people living in the south and the threat of Hamas, and that he and his fellow kibbutzniks always felt very alone and vulnerable there."

Although he was terribly shaken by what happened on October 7, Daniel says it hasn't altered his view of what needs to be done to resolve the conflict.

"I still believe that the Palestinians need to have their own state, and you can't stop them from wanting that," he says. "It's not an easy situation because there's no one to talk to right now. But in the long run, that's what needs to be done. Obviously without Hamas, and I do believe that Hamas will be a passing chapter."

"But right now," he adds, "the main priority has to be bringing the hostages home."

„Es fühlte sich so an, als würde es in Argentinien passieren“

Auszug aus dem Artikel „Sechs Monate später: Wie der 7. Oktober und der Krieg in Gaza Jüdinnen und Juden auf der ganzen Welt veränderten“ in der israelischen Zeitung Haaretz vom 7. April 2024.

Daniel Korin, 52 Jahre alt, lebt in Buenos Aires (Argentinien) und arbeitet dort als Verkäufer.

Für Daniel Korin wird das Leben nicht mehr das Gleiche sein. Am Morgen dieses Schwarzen Schabbat [d. h. der 7. Oktober] wurde sein geliebter älterer Bruder durch Hamas-Terroristen umgebracht, aber das wusste er erst mit Sicherheit, als seine Leiche ein paar Tage später gefunden wurde.

Avi Korin, 56 Jahre alt und Vater von Drillingen, war Leiter des Sicherheitskommandos in Holit, einem kleinen Kibbuz an der Grenze zum Gazastreifen, der an diesem Tag schwere Verluste erlitt. 15 Mitglieder des Kibbuzes sowie zwei Gastarbeiter*innen wurden getötet, während vier beduinische Arbeiter*innen und weitere zwei Mitglieder des Kibbuzes als Geiseln verschleppt wurden.

[...]

Die argentinischen Juden und Jüdinnen traf der Hamas-Angriff besonders hart. Viele Kibbuzim an der Grenze zum Gazastreifen wurden damals durch Mitglieder der zionistischen Jugendbewegung aus Argentinien begründet. Avi war einer von neun in Argentinien geborenen Juden, die an diesem Tag ermordet wurden, während 20 weitere entführt wurden.

„Es fühlte sich so an, als würde es uns hier in Argentinien passieren“, sagt Daniel. „Und es brachte uns unseren Brüdern und Schwestern in Israel noch näher.“

[...]

Wie viele Kibbuzniks, die in der Gegend leben, war Avi ein Peacenik, erinnert sich sein Bruder. „Er wollte nie Krieg. Aber er sagte auch immer wieder, dass die Regierung sich nicht um die Bevölkerung im Süden und um die Bedrohung durch die Hamas kümmern würde und dass er und andere Kibbuzniks sich immer sehr allein und verletzlich fühlten."

Obwohl ihn die Geschehnisse vom 7. Oktober zutiefst erschüttert haben, sagt Daniel, habe er nichts an seiner Sichtweise geändert, was zur Lösung des Konflikts getan werden muss.

„Ich glaube immer noch, dass die Palästinenser*innen ihren eigenen Staat brauchen und man sie nicht davon abbringen kann, das zu wollen", sagt er. „Es ist keine einfache Situation, weil es niemanden [auf der anderen Seite] gibt, mit dem man derzeit reden kann. Aber langfristig gesehen muss das passieren. Natürlich ohne die Hamas, und ich glaube, dass die Hamas bald Geschichte sein wird."

„Aber jetzt gerade" fügt er hinzu, „muss die oberste Priorität sein, die Geiseln nach Hause zu holen."

Daniel Korin: *[...] Seit dem 7. Oktober stehe ich vor der Herausforderung, den Verlust meines Bruders zu betrauern und für meine Eltern da zu sein, die eine unbeschreibliche Tragödie erlebt haben.*

*Ich versuche, Wege zu finden, wie ich das Andenken an meinen Bruder so gut wie möglich ehren kann. Ich hoffe jeden Tag, dass unsere Brüder und Schwestern in Gefangenschaft lebend zurückgebracht werden und ich bete und denke jeden Tag an unsere Soldat*innen, die ihr Leben dafür riskieren und geben. Ich versuche auch das Schweigen des Westens zu verstehen im Angesicht dieser Tragödie, in der Israel zum Opfer wurde, das nun einfach nur versucht zu verhindern, dass so etwas nochmal passiert.*

Ich weiß nur, dass wir stark bleiben müssen, nicht nur heute, sondern auch in Zukunft. Die Geschehnisse haben eine Welle von Antisemitismus losgetreten, die uns einmal mehr zwingt, vereint zu bleiben, um ihr zu begegnen.

Am Israel Chai. [Hebräisch für: ‚Das Volk Israel lebe.']

Quelle: Judy Maltz: „Sechs Monate später: Wie der 7. Oktober und der Krieg in Gaza Jüdinnen und Juden auf der ganzen Welt veränderte", in Haaretz Online, 07.04.2024, abrufbar unter: www.haaretz.com/israel-news/2024-04-07/ty-article-static/six-months-on-how-october-7-and-the-gaza-war-transformed-jews-across-the-globe/0000018e-6024-d27e-a7af-7aee16960000?dicbo=v2-OZXlPEC&utm_source=traffic.outbrain.com&utm_medium=referrer&utm_campaign=outbrain_organic [abgerufen am 17.11.2025].

Text 9

„An den Raketenalarm habe ich mich gewöhnt“

Auszug aus dem Artikel „Außerhalb Israels habe ich keine Freunde mehr“ aus fluter, dem Jugendmagazin der ZEIT, 18.03.2025.

*Yarden Rubin, 16-jährige leidenschaftliche Gamerin, hat mit Spieler*innen weltweit Freundschaften gepflegt.*

Text und Fotos: Nicholas Potter

Yarden Rubin ist leidenschaftliche Gamerin – besonders Egoshooter wie „Valorant“ haben es ihr angetan. Beim Chatten mit Spieler:innen aus aller Welt sind echte Freundschaften entstanden, erzählt die 16-jährige Israeli. Auch ihr akzentfreies Englisch verdanke sie diesen Unterhaltungen. Doch inzwischen haben sie alle ihre Onlinefreund:innen blockiert und aus der gemeinsamen Discord-Chatgruppe geworfen. „Ich habe keine Freunde außerhalb Israels mehr“, sagt Yarden. Das sei traurig, aber es habe sie auch vielen Israelis nähergebracht: „Sie verstehen mich besser.“

Rubin kommt gerade von der Schule, aus dem Englischunterricht – ihrem Lieblingsfach. Sie sitzt auf der Terrasse eines Cafés in Sderot, der letzten israelischen Stadt vor Gaza, von der man auf den palästinensischen Küstenstreifen blicken kann. Auf dem Parkplatz davor stehen verstreut kleine Betonbunker; denn hier bleiben nur Sekunden, um Schutz zu suchen, wenn erneut Raketen aus dem Gazastreifen abgefeuert werden. Yarden war sieben Jahre alt, als sie mit ihrer Familie nach Sderot zog. Seitdem prägt Raketenalarm ihren Alltag. „Das war für mich anfangs beängstigend“, sagt sie. „Aber langsam habe ich mich daran gewöhnt.“ Selbst Yardens Schule fungiert als Bunker, sodass der Unterricht auch unter Beschuss weitergehen kann.

Am 7. Oktober 2023, damals war sie 15, wurde Rubin von Sirenen und Schüssen geweckt. Schwer bewaffnete Kämpfer:innen der palästinensischen Terrororganisation Hamas und ihrer Verbündeten drangen in die kleine Stadt ein und verschanzten sich in der lokalen Polizeiwache. Yardens Vater holte seine Schusswaffe aus dem Tresor und hielt vor dem Familienhaus Wache. Ein Raketenteil schlug im Wohnzimmer einer Nachbarfamilie ein – sie suchten daraufhin Zuflucht bei den Rubins. Direkt nach dem Hamas-Angriff wurde die Schülerin in ein Hotel

evakuiert. Ihre Eltern jedoch – der Vater ist im Schnelleinsatzteam einer Antiterroreinheit, die Mutter arbeitet im militärischen Kontrollzentrum – mussten in Sderot bleiben. Ihre Familie habe sie sehr vermisst, sagt Yarden. Aufgrund des Jobs ihrer Eltern konnte sie einen Monat später wieder zurück nach Hause – sehr viel früher als die meisten Bewohner:innen der Stadt, deren sichere Rückkehr erst im Februar 2024 genehmigt wurde.

„Es war sehr hart“, beschreibt sie die Zeit nach dem 7. Oktober. „Ich habe Angst, dass die Terroristen wieder in unser Land eindringen und etwas machen.“ Die Luftalarme in der Schule erschrecken sie nun wieder, sie habe ständig Angst und meide deshalb Nachrichten im Fernsehen: „Wenn ich etwas Schlimmes höre, weiß ich nicht mehr, ob ich am nächsten Tag in die Schule gehen kann.“ Seit Monaten sucht die 16-Jährige vergeblich nach einem geeigneten Therapieplatz. Deshalb will sie später Psychologin werden. „Seit dem 7. Oktober habe ich den großen Bedarf an Therapie erkannt“, erklärt Yarden. „Viele Israelis brauchen das.“

Lest den gesamten Artikel, in dem drei junge Israelis erzählen, wie der 7. Oktober 2023 ihr Leben für immer verändert hat und wie sie trotzdem versuchen, weiterzumachen: www.fluter.de/junge-isarelis-seit-dem-siebten-oktober

Quelle: Potter, Nicholas: „Ich habe keine Freunde außerhalb Israels mehr“, in: fluter, 18.03.2025, abrufbar unter: www.fluter.de/junge-isarelis-seit-dem-siebten-oktober [abgerufen am 26.05.2025].

Arbeitsauftrag

Lest euch den Text durch und sprecht dann anhand folgender Leitfragen in eurer Kleingruppe darüber:

- → Was sagt die Person? Was verdeutlicht das Gesagte?
- → Welche Bedeutung hat der 7. Oktober für die Person oder die israelische Gesellschaft?
- → Wie geht es euch mit dem Gesagten?
  Welche Emotionen löst das bei euch aus?
  Hat euch etwas überrascht, irritiert ...?
- → Welche Fragen habt ihr?

Arbeitsauftrag

Lest euch den Text durch und sprecht dann anhand folgender Leitfragen in eurer Kleingruppe darüber:

- → Was sagt die Person? Was verdeutlicht das Gesagte?
- → Welche Bedeutung hat der 7. Oktober für die Person oder die israelische Gesellschaft?
- → Wie geht es euch mit dem Gesagten?
  Welche Emotionen löst das bei euch aus?
  Hat euch etwas überrascht, irritiert ...?
- → Welche Fragen habt ihr?

Chronik des 7. Oktober 2023

Das ursprüngliche Faktenblatt von Uriel Kashi (www.reiseleiter-israel.de) vom 01.11.2024 (bearbeitet im Februar 2024) wurde durch ConAct mit Ergänzungen aktualisiert (Redaktionsschluss September 2024). Weitere Entwicklungen sind in dem aktualisierten Faktenblatt Uriel Kashis von Oktober 2024 zu finden: kurzlinks.de/factsheet_uriel_kashi.

Uriel Kashi ist ein deutschsprachiger Reiseleiter, Historiker und Pädagoge. Er lebt seit 2007 in Israel und war seitdem in vielen deutsch-israelischen Projekten im Bereich der Demokratiebildung sowie der Bildung über den Holocaust beteiligt.

Eine Power-Point-Präsentation mit aufbereiteten Fakten zu den Ereignissen vom 7. Oktober findet sich unter: kurzelinks.de/appendix-presentation-october7-israel

ANGRIFFSKRIEG UND FOLGEN

- Am 7. Oktober 2023, einem jüdischen Schabbat und am Ende des jüdischen Festes Sukkot starteten die Terrororganisation Hamas und andere bewaffnete palästinensische Gruppen die „Operation al-Aqsa Flut“. Der Angriff begann um 6:30 Uhr morgens mit großflächigen Raketenangriffen auf die Küstenstädte Aschdod und Aschkelon, bis hinauf nach Tel Aviv, Wadi Ara und später auch Jerusalem. Es wird geschätzt, dass seitdem bis Ende 2023 über 6.000 Raketen abgefeuert wurden und weiterhin werden – mit dem einzigen Ziel, Zivilist*innen zu töten.
- Parallel dazu griffen Hamas-Terroristen die Sicherheitsbarrieren zwischen Gazastreifen und Israel an. Mithilfe von Hängegleitern, Drohnen, Sprengstoff und Bulldozern gelang es etwa 2.000 Hamas-Militanten, diese Barrieren zu überqueren. Die Terroristen drangen auf Transportern und mit Gleitschirmen etwa 24 km ins Kernland Israels ein und besetzten dabei mehrere Militär- und Polizeieinrichtungen.
- Die Terroristen griffen auch israelische Städte, Kibbuzim und Straßen an. Sie töteten dabei Hunderte von israelischen Beamten und Zivilist*innen oder nahmen sie als Geiseln und steckten Häuser in Brand. Die Bewohner*innen suchten Schutz in Bunkern und verbrachten dort teilweise bis zu 48 Stunden, bis sie von den israelischen Sicherheitskräften erreicht und befreit wurden.
- Alleine im Kibbuz Be’eri ermordeten die Terroristen zehn Prozent der etwa eintausend Einwohner*innen, im Kibbuz Nir Oz wurde ein Viertel der Einwohnerschaft ermordet oder entführt.
- Viel Aufmerksamkeit erhielt das Massaker der Hamas auf dem Nova-Musik-festival in der Nähe von Re’im, wo Terroristen 364 junge Party-Gänger*innen ermordeten. Über 40 Menschen wurden von dort in den Gazastreifen entführt.

- Der Angriff wurde von vielen der Terroristen live gefilmt und gestreamt und die Videos und Bilder gingen um die Welt. Zum Teil erkannten Angehörige der Ermordeten und Entführten diese auf den Videos, die von der Hamas bewusst auch auf den Social-Media-Profilen ihrer Opfer hochgeladen wurden. Zum anderen riefen Menschen, die sich in ihren Sicherheitsräumen vor den Terroristen versteckten, ihre Angehörigen an, um nach Hilfe zu rufen und sich von ihnen zu verabschieden. Auch bei TV-Sendern gingen live Notrufe ein. Diese Sammlung von Bildern, Videos, Text- und Sprachnachrichten bildet den Schock und das Trauma dieses Tages ab und ging bereits in das kollektive Gedächtnis Israels ein.
- Bei dem Angriff aus dem Gazastreifen wurden über 1.200 Personen, darunter Zivilist*innen, Polizist*innen und Soldat*innen, ermordet. Über 2.900 Verletzte wurden in Krankenhäuser eingeliefert. Zudem wurden etwa 251 Menschen aus Israel in den Gazastreifen entführt, darunter Familien mit kleinen Kindern und auch alte Menschen.
- Nach mehr als 50 Tagen in Geiselhaft konnten 124 Geiseln durch einen Austausch mit palästinensischen Inhaftierten in israelischen Gefängnissen befreit werden. Andere wurden durch Soldaten befreit und von manchen Geiseln wurden die Leichen geborgen und nach Israel gebracht. Momentan (Stand 19.09.2024) befinden sich noch 101 Geiseln in der Hand der Hamas im Gazastreifen. Es wird vermutet, dass mindestens ein Drittel von ihnen nicht mehr am Leben ist.
- Das offensichtlich lang geplante Vorgehen der Hamas erinnert an andere terroristisch-islamistische Organisationen wie ISIS oder Al-Quaida.
- Am 11. Oktober 2023 bildet Israel ein Kriegskabinett, zu dem auch der Oppositionspolitiker und ehemalige Verteidigungsminister Benny Gantz gehört (der am 9. Juni 2024 das Kriegskabinett verlassen hat).
- Der Angriff war in Taktik und Umfang beispiellos, da Israel seit dem arabisch-israelischen Krieg von 1948 keine Straßenkämpfe auf eigenem Territorium gegen seine Gegner geführt hat. Israel hat auch noch nie einen derart schweren Terroranschlag erlebt, bei dem so viele Zivilist*innen getötet wurden.
- Trotz des großen Traumas bewies die israelische Zivilgesellschaft unmittelbar nach dem 7. Oktober ihre Stärke. Aus der gesamten Gesellschaft meldeten sich Freiwillige, die Spenden sammelten, Essens- und Kleidungspakete für Soldat*innen und evakuierte Menschen packten, Aktivitäten für Kinder oder psychologische Betreuung anboten oder Blut spendeten.

ISRAELISCHE REAKTIONEN AUF DEN ANGRIFF

- Die Israelischen Streitkräfte (IDF) wurden durch den Angriff aus dem Gazastreifen überrascht und versuchten hastig, sich zu organisieren.
- Als Reaktion begann die IDF die „Operation Iron Swords“ (dt. Operation „Eiserne Schwerter“). Vorrangiges Ziel der Operation war, das von der Hamas kontrollierte Territorium zurückzuerobern und die dort gefangenen Geiseln zu befreien. Es dauerte mehr als zwei Tage, bis israelische Truppen die Kontrolle zurückgewonnen hatten.
- Am 8. Oktober 2023 erklärte das israelische Sicherheitskabinett offiziell den Kriegszustand.
- Die israelische Armee mobilisierte über 360.000 Reservisten, die größte Mobilisierung seit der Gründung des Staates.
- 29 israelische Ortschaften nahe der Grenze zu Gaza wurden von Israel evakuiert.
- Im Laufe des Krieges führte die israelische Luftwaffe Angriffe im Gazastreifen durch. Unter anderem wurde das Palestine-Tower-Gebäude aus der Luft zerstört. Da das Gebäude sowohl von Zivilist*innen als auch von Hamas-Terrormitgliedern benutzt wurde, wendete die IDF das „Roof-Knocking“-Verfahren an, um die Zivilist*innen zu warnen und möglichst wenige von ihnen zu töten.
- Ein großer Teil der terroristischen Infrastruktur der Hamas befindet sich im Norden des Gazastreifens. Um bei einer Bodenoffensive möglichst wenig Zivilist*innen in Mitleidenschaft zu ziehen, rief die israelische Armee die Zivilbevölkerung im Norden des Gazastreifens auf, ihre Wohnung über Rettungskorridore zu verlassen und in den Süden zu flüchten. Die IDF weitete ihre Bodenoffensive nach einigen Monaten auch auf den Süden des Gazastreifens aus.

WEITERE KONFLIKTE UND DEREN HINTERGRÜNDE

- Abseits von Gaza gab es auch Zusammenstöße im Westjordanland.
- Auch kam es an der israelisch-libanesischen Grenze im Norden des Landes zu Artilleriebeschuss zwischen der IDF und der libanesischen Terrororganisation Hisbollah. Es gab mehrere Versuche von Terroristen, unter anderem des Palästinensischen Islamischen Jihad (PIJ), vom Libanon aus nach Israel einzudringen.
- Die terroristische Hisbollah ist die dominante Kraft im Süden Libanons. Sie verfügt im sogenannten Unifil-Gebiet über etwa 40.000 Raketen, die sie in verschiedenen schiitischen Dörfern lagert (– was gegen eine 2006 verabschiedete UN-Resolution verstößt, die bewaffnete Akteure südlich des Litani-Flusses verbietet). Insgesamt verfügt die Hisbollah über etwa 150.000 Raketen. Die offizielle libanesische Armee ist nicht in der Lage, die Hisbollah zu entwaffnen ohne einen Bürgerkrieg auszulösen.

- Die Hisbollah hat Israel seit Beginn des Krieges wiederholt mit Panzerabwehrwaffen, Raketen und Drohnen angegriffen. Bei den Angriffen wurden mehrere Zivilist*innen sowie Soldat*innen getötet. Etwa 70.000 Menschen, die in unmittelbarer Nähe der Grenze zum Libanon wohnen, wurden evakuiert und können bislang nicht in ihre Häuser zurückkehren.

- Bereits im Dezember 2018 entdeckte Israel Tunnelanlagen an der israelisch-libanesischen Grenze unweit der israelischen Stadt Metulla. Das Ziel der Hisbollah war anscheinend, Hisbollahkämpfer durch diese Tunnel zu schleusen, die Straßen nach Metulla zu sperren, Metulla zu belagern und ein Massaker anzurichten. Eine ähnliche Strategie hat die Hamas nun vom Gazastreifen aus umgesetzt.

- Israel und die internationale Staatengemeinschaft unternehmen große Anstrengungen, dass sich der Konflikt nicht ausweitet. Eine Einmischung der Hisbollah aus dem Libanon oder islamistischer Elemente aus der Westbank würden Israel in einen Mehrfrontenkrieg drängen, der auf beiden Seiten noch viel mehr Tote fordern würde als dies jetzt schon der Fall ist.

- Der Iran unterstützt ganz direkt die Hisbollah sowie die ebenfalls schiitische Huthi-Miliz im Jemen. Letztere griff Israel im jetzigen Krieg bereits mehrmals mit Raketen an. Auch internationale Handelsschiffe werden immer wieder von den Huthis beschossen. In der Nacht zum 14. April 2024 griff der Iran Israel zum ersten Mal auch direkt an. Über 300 Drohnen und Raketen wurden von iranischem Territorium abgefeuert, die allermeisten davon konnten durch israelische Abwehrsysteme sowie mithilfe von Verbündeten abgewehrt werden.

HISTORISCHER KONTEXT ZUM GAZASTREIFEN UND ZUR HAMAS

- Mohammed Deif, der Anführer des militärischen Flügels der Hamas, begründete den Angriff mit angeblichen israelischen „Verletzungen“ der Al-Aqsa-Moschee und rief die Bewohner*innen von Gaza und die Araber*innen in Israel auf, sich dem Angriff anzuschließen. Es ist zu erwarten, dass die Hamas und andere staatliche Akteure angebliche israelische Pläne zu einer Zerstörung islamischer Stätten in den Vordergrund ihrer Fake-PR-Kampagne stellen werden.

- Die Hamas, ein Ableger der ägyptischen Muslimbrüder, vertritt die Ansicht, dass der britische Kolonialismus und Imperialismus der Region erheblichen Schaden zugefügt haben, wodurch der arabische Übergang in die Moderne gescheitert sei. Die korrumpierenden westlichen Werte hätten die arabische Welt in den Ruin getrieben. Als Lösung sieht die Hamas einen fundamentalistisch interpretierten Islam, der alle Lebensbereiche der Menschen prägen sollte. Neben ihrem paramilitärischen Zweig betätigt sich die Hamas auch sozial, indem sie Bildungsnetzwerke schafft und Krankenhäuser aufbaut. Unter anderem deswegen erfreut sich die Hamas bei den Palästinenser*innen großer Unterstützung.

- Die Hamas vertritt eine antisemitische Ideologie und zitiert in ihrer Gründungscharta zum Beispiel aus den „Protokollen der Weisen von Zion“, einer antisemitischen Hetzschrift vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Ihr geht es um die Vernichtung Israels und die Vernichtung von Juden und Jüdinnen weltweit.
- Nach Israels Rückzug aus dem Gazastreifen im Jahr 2005 war das Gebiet bis Juni 2007 unter Kontrolle der Palästinensischen Autonomiebehörde. Im Juni 2007 übernahm die Hamas gewaltsam die Kontrolle über den Streifen und führt seitdem ein autoritäres Regime. Die Hamas erkennt weder die zwischen Israel und der PLO geschlossenen Abkommen noch das Existenzrecht Israels an und führte in den vergangenen Jahren zahlreiche Terrorakte gegen Israel durch, insbesondere Raketenangriffe.
- Israel reagierte mit verschiedenen Militäroperationen und verhängte gemeinsam mit Ägypten eine Blockade über das Gebiet.
- Dennoch arrangierte sich Israel in den Jahren vor dem Angriff mit dem Status quo, bei dem die Hamas den Gazastreifen und die Palästinensische Autonomiebehörde bestimmte Gebiete (A + B) im Westjordanland kontrollierte. Um die Lebenssituation der Bevölkerung zu verbessern, gewährte Israel der Hamas verschiedene Zugeständnisse und vergab Arbeitsgenehmigungen für Menschen aus dem Gazastreifen, um in Israel zu arbeiten. Weiter erlaubte Israel die Überweisung von katarischen Spendengeldern in Höhe von 30 Millionen USD monatlich in den Gazastreifen.
- Es gibt Berichte, dass hochrangige Hamas- und Hisbollah-Vertreter im August 2023 Treffen mit Vertretern der iranischen Revolutionsgarden abgehalten haben, um den kombinierten Angriff auf Israel zu planen.